

Pfarrer Franz Falk

Ein „nebenamtlicher“ Mainzer Historiker

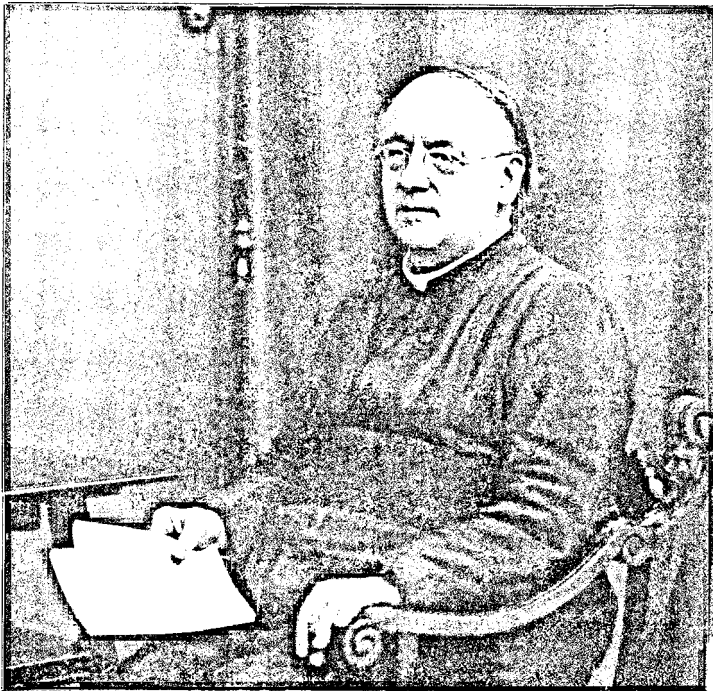
Trotz aller Klagen über die intellektuelle „Inferiorität“ der Katholiken im Deutschen Kaiserreich ist gerade auf dem Feld der (kirchen-)geschichtlichen Arbeit in dieser Zeit Bedeutendes geleistet worden. Es genügt hier, an das Großunternehmen *Concilium Tridentinum*, also die Edition der Akten zum Trienter Konzil, zu erinnern, die seit 1901 unter der Ägide der Görres-Gesellschaft zu erscheinen begann. Vordenker eines anderen Großunternehmens, das aber erst ab 1919 verwirklicht werden sollte, war Dr. Franz Falk, seit 1887 Pfarrer von Klein-Winternheim. Er veröffentlichte zusammen mit seinem Freund Nikolaus Paulus in den Jahren 1891–1893 ein Verzeichnis mit 266 Autoren, die in

einem *Corpus Catholicorum* dem bereits seit 1834 erscheinenden *Corpus Reformatorum* gegenübergestellt werden sollten.¹ Falk und Paulus repräsentierten dabei eine Gruppe von Historikern, die neben den katholischen Universitäts-Theologen und -Historikern sowie den Seminarprofessoren und wissenschaftlich tätigen Ordensgeistlichen (v.a. Benediktiner, Franziskaner, Dominikaner und Jesuiten) nicht aus der intellektuellen Landschaft des katholischen Deutschland vor 1914 wegzudenken waren: „die wissenschaftlich-literarisch tätigen Domherren, Gymnasiallehrer, Pfarrer und Privatgeistlichen, die nicht wenigen geistlichen Bibliothekare und Archivare und ähnliche Personen: das Element der nicht voll ‚professionellen‘, hauptberuflichen, d.h. Universitäts-Wissenschaftler“.² Mit dem Pfarrer Franz Falk, seinem theologischen Studienfreund Dr. Friedrich Schneider (→ 1872) und dem Gymnasiallehrer Dr. Heinrich Schrohe (→ 1934) war diese Gruppe in Mainz um 1900 prominent vertreten sowie untereinander eng verbunden³ und hatte im Mainzer Altertumsverein ein entsprechendes Forum, um ihre Forschungen publik zu machen.

Trotz der kirchlichen und staatlichen Ehrentitel, die Falk gegen Ende seines Lebens erhielt (Diözesanarchivar, päpstlicher Hausprälat, Professor), litt er aber nicht wenig an dieser Nebenamtlichkeit mit ihrer doppelten Arbeitsbelastung. Seine Hoffnungen auf eine Sinekure als Dompräbendat blieben unerfüllt. Es war ihm lediglich vergönnt, 1887 von der stark expandierenden Pfarrei Mombach in das ruhigere Klein-Winternheim wechseln zu können. Aber auch hier war Falk neben seinen historischen Arbeiten intensiv seelsorgerisch tätig.

Heinrich Schrohe verstand es, in seinen posthumen Würdigungen Falks die Nähe

Abb. 1: Seelsorger und Historiker: Pfarrer Dr. Franz Falk (1840–1909), um 1900.



Franz Falk

zur Person mit der nötigen Distanz zu ihrer wissenschaftlichen Leistung zu verbinden: „Falk weilte mit seinen Studien, wenn ein Bild erlaubt ist, auf dem unabsehbaren Trümmerfelde der Mainzer Geschichte. Er durchwanderte es immer wieder und erinnerte sich beim Anblick dieses oder jenes Restes, an anderer Stelle ein hierzu passendes Stück geschaut zu haben; nun holte er beide zusammen und suchte sie zu verbinden. Durch solche Tätigkeit ermöglichte es uns Falk, wenigstens einen Begriff von dem zu gewinnen, was jene zersprengten Teile ehemals vorstellten“⁴. Schrohe erblickte in den Arbeiten von Falk vor allem „wertvolle Materialsammlungen“, die zwar keine wirkliche historische Verarbeitung boten, aber ihren positivistischen Wert behalten haben, wenn man etwa an die Beiträge zur Mainzer Frömmigkeitsgeschichte denkt (z. B. *Marianum Moguntinum*, Mainz 1906). In seinem Sammeleifer brachte Falk auch neue Ansätze in die Forschung ein, indem er 1878 in einem Aufsatz zur Annenverehrung erstmals in quantitativer Weise Konjunkturen der Heiligenverehrung an der Zahl der relevanten Inkunabel- und Post-Inkunabeldrucke festzumachen suchte. Diesen Ansatz baute er bereits 1879 in seinem Werk *Die Druckkunst im Dienste der Kirche: zunächst in Deutschland bis zum Jahre 1520* weiter aus.⁵ Falk ist damit einer der Vorläufer der regen Mainzer Buchwissenschaft und nutzte auch die Organe des Altertumsvereins für seine diesbezüglichen Veröffentlichungen.⁶

Der apologetische Impetus hinter diesen positivistischen Arbeiten und die Frontstellung zur protestantischen Geschichtsdeutung bleiben unverkennbar. Dies gilt auch für Falks großes Sammelwerk *Bibelstudien, Bibelhandschriften und Bibeldrucke in Mainz vom achten Jahrhundert bis zur Gegenwart* (Mainz 1901). Die bei den damaligen Recherche-Möglichkeiten stupende Kenntnis Falks in Bezug auf die Ausgaben Mainzer Bibeldrucke und Bibelstudien stand ganz im Dienste des Nachweises, dass auch im katholischen Bereich, und zumal in Mainz, die Liebe zur Heiligen Schrift nie erkaltet war: „In der reichen Vergangenheit der alten Metropole Mainz heben sich demnach neben Anderem die Bibelstudien



Abb. 2: Einer von Falks Beiträgen zur Frömmigkeitsgeschichte: das 1877 erschienene Buch „Heiliges Mainz“.

als eine sehr befriedigende Erscheinung ab“⁷. Den Kontroversen, die sich auch in der katholischen Theologie um 1900 um Fragen der Bibelauslegung entwickelten, ging Falk dabei aber aus dem Wege. Selbst seine Ausführungen zum berühmten Zensur-Fall des 1777/78 von seinem Lehrstuhl an der Mainzer Universität suspendierten und inhaftierten Exegeten Johann Lorenz Isenbiehl sind an Trockenheit kaum zu überbieten. Theologie und Historie blieben zumindest hier für den Priester und Professor Franz Falk zwei letztlich getrennte Gebiete.

Claus Arnold

- 1 Jedin (1954), S. 39f.
- 2 Weber (1980), S. 101.
- 3 Schrohe (1910); Brück (1959) und (1961).
- 4 Schrohe (1909), S. 3.
- 5 Dörfler-Dierken (1992), S. 28f.
- 6 Vgl. v.a. Falk (1868–1887).
- 7 Falk (1901), S. VI.